Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 42

Artikel: Das Weltpostdenkmal
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Agitationsrede eines Temperenz-Apostels gehalten im Frauenverein Antispritia.

Meine sehr hochgeschätzten Damen und Herren! (Oho, wir sind ja alles Frauen!) ich wiederhole: und Herren! Denn ich bin doch so ziemlich sicher, daß Sie Alle mehr oder weniger die Hosen anhaben. (Nei au, nei, wie shocking! Wie Sie mich hier sehen, stehe ich wie ein — na ja, wie soll ich nur sagen? Kurz, Sie alle sehen es ja, es steht ein Jeder so gut er kann. Meine Damen! Ich muß es zu meiner, zu Ihrer und zu unser Aller Schande sagen: Ich war ein Erzlump — (Bravo!) Ein vollkommener Hauptsüffel ersten Ranges, wie es im Buche steht. (Bravo, hoch!)

Sehen Sie mich nur ganz ungeniert etwas näher an. Seit vielen Jahren war ich ein Ablagerungsobjekt aller möglichen Spirituosen; Biere, Weine und sonstiger sündhafter Flüssigkeiten. (Bravo!) Und wenn die von mir in meinem ganzen Leben vertilgten Alkoholika genau registriert würden, unsere Statistiker hätten ein halbes Jahr Arbeit zu leisten. (Bravo!)

Ja, ich muß es zu meiner und Ihrer Beschämung gestehen, ich war der reinste Danaide, der sein Faß nie voll kriegen konnte, das muß ich mit großem Stolze aussprechen, aber mit noch größerem sage ich Ihnen: Ich habe mich gebessert, ich bin schließlich doch immer voll geworden. (Hurrah, bravo!) An und für sich, wie auch für mich, ist ja das Trinken eigentlich weder eine Sünde noch ein Verbrechen. Trinken muß Jeder, der Greis an der Mutterbrust, wie der Säugling am Stabe — nein, ich wollte sagen: Wie der Greisling am Säugen und der Stab an der Mutterbrust! Auch die Tiere müssen trinken, die Kühe und Gänse z. B., das wissen doch Sie meine Damen selbst am Besten, ebenso der Ochse wie das Kamel, aber natürlich nur Wasser. Darum ist er aber auch ein Ochse oder Kamel, beziehungsweise eine Kuh, Gans oder sonst dergleichen.

Wenn Sie sich selbst, in Ermanglung eines Vernünftigeren fragen, wie wir uns zur Trinkfrage überhaupt stellen wollen, dann liegt ja die Antwort schon auf der Hand; legen Sie dieselbe ans Herz, oder doch an die Stelle, wo es sein sollte — (oho, keine flachen Anspielungen!) und gestehen Sie, daß jede Frau Mann genug ist, in ihrer Familie das zu tun oder zu lassen, was sie für das Richtige findet, findet sie es aber nicht, dann müssen Sie in Gottes Namen doch dem Manne folgen, der dann den richtigen Weg ins nächste Wirtshaus einschlagen wird. (Oho, nein, nein!) Ich meine natürlich eine Temperenzwirtschaft. (Bravo!)

Ich an meiner Stelle will mit meinen allzuschwachen Kräften alles tun was ich vermag, für unsere gute Sache einstehen und überantworte ich mich ganz und gar Ihrer geistlosen Getränkekampagne. Nehmen Sie mich als abschreckendes Beispiel und stellen Sie mich bei allen Agitationsanlässen als Memento suffisantis vor. Dann können alle Zuhörer an mir sehen, wohin das Trinken führen kann — zur Temperenz. Ist das etwa nicht schrecklich genug? —

Aber damit ist noch nicht Alles getan. Sie, meine Damen, müssen Alles daran setzen und Ihren ganzen Einfluß dazu aufbieten, daß w i r die Regierung, die Gesetzgebung in unsere Hände bekommen. Dann aber wählen Sie nur solche Männer, wie ich bin. Und wenn Sie mir dazu die nötigen Geldmittel in die Hand geben, dann garantiere ich Ihnen, daß Ihren Männern, Söhnen und sonstigen trinkfesten Anhängseln nichts anderes übrig bleibt, als das einzig gesunde, nie berauschende und katererzeugende Wasser. (Bravo, sehr gut!) Und darum rufe ich Ihnen Allen zu: Es lebe die Mäßigkeit! Hoch die Temperenz! Dreimal hoch! (Hoch, hoch, bravo!)

Nun aber meine verehrten Damen, wollen wir auf das Gedeihen unserer Bestrebungen mit einigen Gläsern guten alten — äh, Limonade natürlich — anstoßen.

Das Weltpostdenkmal.

Das Weltpostdenkmal macht mir Spaß
Es gleicht ja einem Tintenfaß,
Aufs Haupt der Genien die da schweben
Kannst du getrost die Feder legen.
Die Berna, wie so manche Frau
Trägt man zur Zierde bloß zur Schau;
Zu ihren Füßen liegt das Naß
Von diesem großen Tintenfaß.

Tauchst du die Feder ohne Tinte
In diese blaue Weltposttinte,
So putze sie wie es so Brauch
Und häng den Lappen hinten auf
Und leg die Feder höchst verwegen
Aufs Haupt der Genien die da schweben. —
Das Ganze ist ideenreich
Und liegt nicht weit vom Ententeich. H.

Ketzerei.

Glaubst du noch, daß du Schuldner bist
Der Armen, die nichts haben?
Daß deren Recht gleich deinem ist
An allen Erdengaben?
So tu' die Augen auf und schau',
W i e sie durch's Leben gehen,
Wie sie den Segen von der Au'
Nur zu verschleudern verstehen:
Statt Roggenbrot Kornbranntewein,
Und Bier statt Gerstenmehlsuppe
Muß Er vertun — und Sie muß sein
Eine eitle Modeschundpuppe!
Hast du für die Not, für die Kinder gespart —
Wenn deine Augen erloschen,
Keifen noch jene: „Er hat gescharrt" —
Und „verhau'n" ihren letzten Groschen!..

Horsa.

Druckfehler. Als Fräulein X in den Ballsaal trat, waren alle Herren von der Pracht ihrer Toilette und dem Duft ihrer Hosen ganz hingerissen.

Wenn wir vom wackern Serbenjörgen
So gegenwärtig alle Mörgen
Von seinen Heldentaten hörgen,
Das macht um ihn mir keine Sörgen,
Ich könnte aller Welt verbörgen,
Und darf es hier sogar beschwörgen,
Er wird die frechen Controlörgen
Die über ihn sich sehr empörgen,
Nebst schlecht gesinnten Redaktörgen
Doch eines Tages ratsch erwörgen
Der unerschrockne tapfre Jörgen.

Sauser 1909

in sehr freier Anlehnung an Schiller.

Mit dem Lederschurz umgeben
Kommt der Pantscher hergerannt,
„Heute noch muß Sauser werden
Frisch Gesellen seid zur Hand!"

Reblaub schleppet her,
Zuckersäcke schwer,
Laßt die ganze Apotheke
Wirken bei dem schönen Werke.
Weinstein-Salz und Schwefelsäure,
Fuchsin, Tannin, Glizerin,
Muskat, Sprit und Anilin,
Brombeer und Rosinen,
Soll dem Zwecke dienen.
Auch der Stickel Spitzen
Kann dem Erdgout nützen.
Traubentrester, Aepfelmost,
Wintertrolen — fein bigost
Und noch viele schöne Sachen
Müssen jetzt den Sauser machen.

Schraubt den Schlauch nun an,
Allsdann dreht den Hahn,
Daß des heißen Wassers Menge
Als Bestes zum Gemisch sich dränge.
Und es wallet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt,
Bis zur Decke spritzet der dampfende Gischt
Und Flut auf Flut sich ohne Ende drängt
Und will sich nimmer erschöpfen und leeren,
Als sollte das Faß tausend Fässer gebären.

Wohltätig ist des Sausers Macht,
Sobald er flammt aus Neftenbach
Und der Mann aus Winterthur
Täglich trinkt sechs Liter nur.

Dann folgt er eifrig Sauserfuhren,
Er ist vom Sauserdunst entzückt,
In allen Taschen sucht er Spuren
Von Nickel oder Silberstück.

Doch wehe, wenn er vollgesoffen
Wackelnd, ohne sichern Stand
Durch die volksbelebten Gassen
Schleppt den ungeheuren Brand
Und er heimwärtsstrebt dann brüllend
Oft den Straßengraben füllend.
Doch die Polizei
Holt schnell 'nen Karren herbei,
Ein süßer Trost ist ihm geblieben:
Man überbringt ihn seinen Lieben.

O, daß doch immer Sauser bliebe
Dem Pantscher, Wirt und Gast zu Liebe.

Jetzt Gesellen frischt
Prüft mir das Gemisch
Und dann sagt mir aufs Gewissen,
Ob's sich verlohnt die Brüh zu p.....
Und ob der Chemiker alsdann
Auf Naturwein schwören kann.
Denn das ist's was den Pantscher zieret
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß nie im eignen Leib er spüret
Den Nektar den er selbst erfand.

Jetzo mit der Kraft des Stranges
Zieht den Pantscher mir empor,
Der in Folge innern Dranges
Seine Trockenheit verlor.
Ziehet, ziehet, hebet
Er bewegt sich, schwebet —
Freude aller Welt bedeute,
Dem ist's Handwerk glegt mit heute.

S.

Der nette Boykott.

Mir scheinen Sozidemokraten
In Leipzig wirklich gut beraten,
Sie stehen ein, geschlossen, flott
Für ernsten Branntwein-Boykott.
Dann aber schluckt ein bitt'res „Mißmus"
Die Geld bedürftige Frau Fiskus,
Auch kriegt den wohlverdienten Rest
Im Arbeitsvolk die Branntweipest.
Wir hoffen, daß am Ohr der Klaps hock,
Dem Steuerparlamente „Schnapsblock".
Und daß dabei das böse Brannts
Dem Teufel hangen mag am Schwanz.

Das Land, wo's keine Nadeln gibt.

Nach China hatt' niemals im Sinn ich, zu wandern.
Das überließ ich stets gerne den andern.
Nun aber, seitdem ich mit Freuden vernommen,
Daß Stecknadeln dort in Verruf gekommen,
Möcht' gern ich dort hausen, weil dort die Damen
Bis anhero stecknadellos auskamen.
Sie heften mit Schleifchen, mit Schnürchen und Bändchen
Um nicht sich zu stechen ins mollige Händchen.
Da tun sie auch sicher mit Hutnadeln geizen, —
Schon d a s könnt' zur Abfahrt nach China mich reizen.
Und sagtens dort auch nicht grad: Salem Aleikum!
— I mach', daß i 'nei kumm!

=ee=

Die Londoner Telephon-Fräulein.

Die Londoner Mädels vom Telephon
Sind heute gesuchte Partien schon.
Verlobt sich eine auf solchem Posten,
So lassen die andern sich's etwas kosten
Und steuern zur Aussteu'r mit Konsequenz
Ihr Scherflein und wären es nur Sixpence.
Das macht auf ein paar tausend Kollegen
Schon immerhin einen beträchtlichen Segen.

Das Postamt sich auch nicht lumpen ließ
Und jeder zwei Monatsgagen verhieß,
Die Anschluß am häuslichen Herd ersehnte.
Ein Sümmchen, das später gewaltig sich dehnte,
Weil jedes der Dämchen, war's erst mal im Amt,
Gar schnell für den Ehestand war entflammt.
Die Sixpencer häuften zu tausenden sich,
Denn jede sich dachte: nun kommt's bald an mich!

So wurde zum Turteltaubenschlag
Das Telephonamt. O Schreck! O Klag'!
Anrückten die Mädels in ganzen Scharen,
Und wenn sie erst unter der Haube waren,
Dann sagtem dem Telephon sie „good by!"
Wir waren, uns freien zu lassen so frei!
Die Telephon-Anschluß bewanderten Damen
So zu Zuschuß, zu Anschluß und Eh'abschluß kamen.

=ee=

Nach dem Krieg.

Zehn Jahre heilen die Wunden; zwanzig Jahre machen wohlhabend, dreißig reich, vierzig üppig, fünfundvierzig übermütig, herausfordernd, geschwollen wie eine B o m b e — im f ü n f z i g s t e n muß sie wieder 'mal p l a t z e n! — — —

Horsa.

Druckfehler.

Der Nordpolfahrer Peary hat sich in allen Lügen als unerschrockener Mann gezeigt.